

126. B. Schott's Söhne an Anton Schindler

Mainz 12^t Mai 1827.

Herrn *Anton Schindler* Kapellmeister in *Wien*

Im angenehmen Besitz Ihrer werthen Zuschriften sind wir Ihnen besonders dankbar für die gütige Aufmerksamkeit uns die Begebenheiten aus des verblichenen *Beethoven* letzten Tagen umständlich mitgetheilt zu haben.¹ Es hatte das größte Interesse für uns die letzten Aeüßerungen eines so außerordentlichen Genie's zu vernehmen, das obwohl zu frühe heimgegangen, dennoch der Mit- und Nachwelt unvergeßlich bleiben wird. Die Nachricht von deßen Hinscheiden verbreitete sich mit ungewöhnlicher Schnelle und machte bei allen Kunstfreunden den tiefsten Eindruck.

Dem Herrn Hofrath *Breuning* haben wir nun unsere Verfügung über den bewußten Wein gegeben² in so ferne solche angenommen werden kann: wir sagten

ihm nemlich die Flaschen im Kreise von *Beethoven's* Freunde zu leeren, indem wir auf den Wein, der von vorzüglicher Qualität ist keinen Anspruch machten.

Die uns eingesandte Eigentumserklärung haben wir richtig erhalten.³ Das Quartett in *Cis moll* ist in Arbeit und wird in ungefähr drey Wochen fertig werden.

Sie haben ja die Meße von *Beethoven* mehrmalen dirigirt,⁴ könnten Sie uns die *Metronomisierung* davon, die der verewigte nicht mehr selbst ausführen konnte, besorgen?⁵ Durch eine gefällige Antwort hierüber würden Sie uns sehr verpflichten; in deren Gewärtigung verbleiben wir mit ausgezeichnete Hochachtung

B Schott's Söhne

Quelle: Autograph, Beethoven-Haus Bonn (BH 213,257).

- 1 Kurz nach Beethovens Tod, am 12. April 1827, schrieb Schindler einen Brief an Schott und übermittelte dem Verlag die Eigentumserklärung für das cis-Moll-Quartett op. 131. In diesem Brief schildert Schindler auch seine Eindrücke von den letzten Tagen in Beethovens Leben: „*Beethoven* sagte mir dann: ich bitte Sie nun noch um das, an Schott zu schreiben, und ihm das Dokument zu schicken. Er wird's brauchen. Und schreiben Sie ihm in meinem Nahmen, denn ich bin zu schwach.“ BGA 2291.
- 2 Gemeint ist Stephan von Breuning (siehe Brief 33, Anm. 7). Beethoven hatte Schott am 22. Februar um die Sendung eines „sehr guten, alten Rheinwein[es]“ zur Verbesserung seiner Gesundheit gebeten (BGA 2262), die Schott am 8. März erfüllte (BGA 2276).
- 3 Siehe Anm. 1.
- 4 Wie der Verlag zu dieser Annahme kommt, ist unklar. Möglicherweise ging man davon aus, dass Schindler in seiner Funktion als Konzertmeister am Käerntnertortheater, die er allerdings erst ab 1826 innehatte (zuvor war er am Josephstädter Theater angestellt gewesen) auch die dortige Akademie am 7. Mai 1824 leitete, bei der neben der Uraufführung der neunten Sinfonie auch die Sätze *Kyrie*, *Credo* und *Agnus Dei* der *Missa solemnis* aufgeführt wurden. Die Leitung der Akademie hatten aber Umlauf und Schuppanzigh inne. Vgl. Shin Augustinus Kojima, *Die Uraufführung der Neunten Symphonie Beethovens – einig neue Tatsachen*, in: *Bericht über den internationalen musikwissenschaftlichen Kongress Bayreuth 1981*, hrsg. von Christoph H. Mahling und Sigrid Wiesmann, Kassel 1984, S. 392–393. Dass Schindler die Messe nicht selbst dirigiert hatte, zeigt auch die Aufzählung der vollständigen Aufführungen der Messe in seiner Beethoven-Biographie (Schindler 1860, Bd. 2, S. 85 ff.). Eine Aufführung unter seiner Leitung hätte Schindler in diesem Zusammenhang sicherlich nicht verschwiegen.
- 5 Beethoven hatte Schott mehrfach Metronom-Angaben für die Messe op. 123 versprochen, dieses Versprechen aber nicht mehr erfüllt. Vgl. Kap. 2.4.